



Diese Kumquats-Therapiepuppe hilft dem langjährigen Johanneum-Mitarbeiter im Umgang mit Klientinnen und Klienten.

Bild: Ralph Ribl

Statt Mönch wurde er Erzieher

46 Jahre lang arbeitete Albert Fetz im Johanneum in Neu St. Johann. Darüber präsentiert er jetzt eine Ausstellung.

Nina Steiner

Mit dem Eintritt in seinen Ruhestand Ende Jahr geht eine Ära zu Ende. 46 Jahre war Albert Fetz im Johanneum in Neu St. Johann tätig. Er hat dort gegärt, betreut, dekoriert, gebastelt, geschnitzt, gestickt und vieles mehr. Über die vier Jahrzehnte sammelte sich einiges an: Fotos, Geschichten und Werkstücke, die der vielseitig begabte Mann noch bis am 3. November in einer Ausstellung im Kreuzgang des Klostergebäudes präsentiert.

16 selbst gestaltete Plakate geben einen tiefen Einblick sowohl in Fetz' Leben als auch in die Geschichte des Johanneums. Der 64-jährige ist im Bündnerland aufgewachsen und zog als Hilfsschüler 1977 ins Johanneum, um dort eine Lehre als Gärtner zu absolvieren.

Geschichten aus der Lehrzeit

Im Gespräch mit dieser Zeitung erinnert er sich an die Anfänge. Als Lehrling wohnte er gemeinsam mit drei anderen Auszubildenden in einem kleinen Zimmer. Die ausgestellten Fotos zeigen Betten, die alle gleich ausgerichtet gewesen seien.

Fetz fand das zu eintönig. Der kreative junge Mann stellte also sein Bett um, woraufhin er ins Büro der Heimleitung gerufen wurde. So etwas habe sich vorher noch niemand erlaubt, wurde er gerügt. Wem die Anordnung nicht passe, der müsse gehen. Fetz sagt: «Ich musste das Bett also wieder zurückstellen. Da kam ich mir sehr minderwertig vor.» Wenig später zog er ohnehin um. Der Grund: Der leidenschaftliche Sänger musste die Wohngruppe wechseln, um Mitglied eines Chors werden zu können. Dazu siedelte er freiwillig in das Josefshaus, wo es nur kaltes Wasser gegeben habe.

Verdient hat Fetz während der Lehre noch nichts, lediglich Kost und Logis sowie ein monatliches Taschengeld von 40 Franken stellte das Johanneum damals. Er erinnert sich: «Wenn uns ein Teller zerbrochen ist, mussten wir dafür sieben Franken bezahlen.» Unerklärlich war es dementsprechend, als auf einmal immer mehr Geschirr verschwand. Es habe sich herausgestellt, dass ein Arbeiter sein Abendessen stets auf dem Zimmer verspeist habe. Als man diesem auf die Schliche gekommen sei, habe er einen ganzen Wagen voll schmutzigem Ge-

schirr wieder zurück in die Küche bringen müssen.

Sie mussten die Wandkreuze abnehmen

Nach den zwei Jahren Lehrzeit erhielt Fetz eine Festanstellung als Landschaftsgärtner im Johanneum. Zwischen den Angestellten habe es damals viel Zusammenhalt gegeben – für Fetz wie eine Grossfamilie. Jährlich fand ein Fasnachtsfest statt. Als das Motto einmal Nachthemd hiess, verkleidete sich der junge Mann, wie ein Foto zeigt, als Bett. Er lacht und sagt: «Wenn ich wollte, konnte ich mich einfach hinlegen und schlafen. Zum Tanzen bin ich dann aber schon aus dem Bett gestiegen.»

Auf einem Foto an der Wand ist ein alter Rollstuhl aus Holz abgebildet. Fetz erklärt: «Zum 75-Jahr-Jubiläum des Johanneums haben wir einen Flohmarkt veranstaltet.» Dafür hätte man die Estriche nach wertvollen Dingen abgesucht und sei unter anderem auf den Rollstuhl gestossen. Auch eine Schachtel voller Wandkreuze ist Teil der Ausstellung. Diese habe man vor etwa 30 Jahren abnehmen müssen – damit sich auch Andersgläubige in den Räumlichkeiten des Johanneums wohl-

fühlen. Fetz sagt: «Diese Anweisung war krass für mich und sie widerstrebte mir auf eine Art auch.» Fetz bezeichnet sich selbst als Chamäleon, er könne sich an verschiedenste Lebensumstände und Situationen anpassen. Und das erwartet er auch von anderen. Sein Glaube spielte immer eine grosse Rolle in seinem Leben. Zu einem Zeitpunkt so sehr, dass er ins Kloster eintreten wollte. Fest entschlossen kündigte er also seinen Job als Gärtner und räumte seine Wohnung.

Eine schicksalhafte Wende

Doch es kam anders. Aufgrund eines Schicksalsschlags einer Erzieherin sollte die Aussenwohngruppe in der Villa Speer bald ohne Betreuung sein. Fetz wurde also dringend gebraucht. Er sagt: «Ich war zwar kein Erzieher, habe während meiner Ausbildung aber viel vom Umgang mitbekommen.» Es sei eine schwierige Entscheidung gewesen, aber er habe sich schliesslich für die Arbeit als Erzieher entschieden.

Die neue Tätigkeit machte ihm Spass. Den Garten pflegte er trotzdem, und dieser erblühte dank ihm in den schön-

ten Farben. Früher habe Fetz Dekorateur werden wollen, doch der Beruf sei von seinen Eltern damals als brotlos abgestempelt worden. Seine Leidenschaft konnte er im Johanneum teilweise trotzdem ausleben: Noch heute schmückt er die Räumlichkeiten passend zu unterschiedlichen Anlässen – meist mit selbst gemachten Gegenständen.

Jedes Jahr am 6. Dezember kann Fetz eine weitere Passion ausleben. Dann wirft er sich nämlich in sein selbst besticktes Nikolausgewand und zaubert den Menschen ein Lächeln ins Gesicht. Und das möchte er auch im Ruhestand weiterführen, denn: «Der Nikolaus geht nicht in Pension.»

Ab dem nächsten Jahr hat Fetz viel Zeit. Und diese möchte er dem Bereich widmen, der ihn sein ganzes Leben lang begleitet und motiviert hat: der Kreativität. Einmal mehr wird er Lieder singen, Räume dekorieren, Stoffe besticken, Figuren schnitzen und Gärten hegen.

Hinweis

Ausstellung im Klostergebäude Johanneum in Neu St. Johann bis 3. November, täglich von 8 bis 17 Uhr bei freiem Eintritt.